

Die Dossiers der Trickbetrüger

Die Banden sammeln über Jahre Daten und probieren damit, den Opfern den letzten Cent aus der Tasche zu ziehen

Von Ralph Hub

Moderne Datenerfassung macht's möglich. Die Banden sammeln alle Informationen über Menschen, die sie im Visier haben. Sie melden sich immer wieder bei ihnen, manchmal über Jahre hinweg.

Ein 70-Jähriger aus Laim erhielt kürzlich einen Anruf, angeblich von einem türkischen Polizisten. Er wusste, dass der Münchner 2014 Opfer eines Betrugs geworden war. Darauf baute er seine Geschichte auf.

Der falsche Polizist behauptete, es sei gelungen, in der Türkei einen der Gangster ausfindig zu machen. Damit der Verdächtige festgenommen werden kann, sollte der 70-Jährige eine Gebühr bezahlen. Der Münchner überwies mehrere Tausend Euro. Erst als der angebliche Polizist erneut anrief und noch mehr

Geld verlangte, schöpfte das Opfer Verdacht und ging in München zur Polizei.

Auch eine Rentnerin (81) aus der Altstadt fiel auf den Trick herein. „Kein Polizist wird für seine Arbeit vom Opfer Geld verlangen“, betont Uwe Dörnhöfer, Chef der Arbeitsgruppe „Phänomene“ beim Polizeipräsidium München.

„Offenbar legen die Banden regelrechte Dossiers an“, sagt Uwe Dörnhöfer. Auf die Daten greifen die Täter immer wieder zurück, dadurch wirken sie auf die Opfer umso glaubwürdiger.

Ein Gauner verwendet sogar den Namen des Münchner Chef-Fahnders. Er sei „der Uwe von der Arbeitsgruppe“ behauptete er. „Meinen Familiennamen hatte der Mann nicht parat“, erzählt der echte Dörnhöfer.

Ein 67-Jähriger aus Harlaching wurde im Mai mit dem Lotterietrick hereingelegt. Er habe einen Glückspielvertrag abgeschlossen und die Beiträge nicht bezahlt, behauptete ein Anrufer. Der Fremde drohte mit Pfändung und Inkassobüro. Aus Angst bezahlte das Opfer.

Wochen später erhielt der Rentner einen weiteren Anruf.

Diesmal hieß es, er habe 250 000 Euro gewonnen. Der 67-Jährige müsse für Steuern, Verwahrung und Transport bezahlen. Der Anrufer verlangte über 10 000 Euro. Der 67-Jährige überwies Geld auf Konten in der Türkei und Deutschland.

Auch eine 77-Jährige aus Gräfelfing wurde im Oktober mit einem angeblichen Lotteriegewinn über 180 000 Euro geködert. Sie überwies Geld an einen Notar.

So wie auch ein 84-Jähriger aus Untermerzing. Er bezahlte an einen Anwalt wegen einer Gewinnspielmitgliedschaft.

Die Täter geben erst auf, wenn sie den Opfern jeden Cent aus der Tasche gezogen haben. „Es gibt Leute, die haben ihre Wohnung verkauft oder Kredite aufgenommen“, erzählt Uwe Dörnhöfer. „Manche von ihnen haben alles verloren“.

In solchen Fällen überreden Gauner die Opfer dazu, ihnen Zugriff auf deren Konto zu ermöglichen. Über die Bankverbindungen laufen später dann kriminelle Geschäfte.

Der Kontoinhaber macht sich, ohne es zu ahnen, der Geldwäsche schuldig und wird damit selbst zum Straftäter.

Münchner Speicher-Schätze

Die „Krippen Freunde“ gibt es seit 100 Jahren. In der AZ zeigen sie ihre Lieblingsstücke

Von Victoria Kunzmann

Staubig und vergessen stehen sie im Keller und auf den Dachböden vieler Münchner Familien: Krippen, meist aus Holz, die die Geburt Jesu zeigen. Dazu Maria und Jo-

sef, hin und wieder ein paar Schafe oder Hirten.

Wie viel mehr im Krippenspiel steckt, wollen die Münchner Krippenfreunde zeigen, die heuer ihr 100-jähriges Bestehen feiern. Zu diesem Anlass zeigen sie 100 Krippen aus vier Jahrhunderten aus allen Teilen der Welt. Dabei sei München aber schon ein ganz besonderer Ort in der Geschichte des Krippenbaus. „München ist die Stadt mit den meisten Jahres-

krippen“, sagt die zweite Vorsitzende des Vereins, Annette Krauß.

Jahreskrippen sind Krippen, die nicht nur an Weihnachten ausgestellt werden, sondern das ganze Jahr über in unterschiedlicher Konstellation gezeigt werden. Und diese Vielfalt und Schönheit der Krippen zu erhalten, das hat sich der Verein zur Aufgabe gemacht.

„Wir wollen zeigen, welche Schätze die Stadt hat“, so Krauß. Rund 50 aktive Mitglieder nehmen sich dieser Aufgabe an – es werden aber immer weniger. „Der Verein ist überaltert“, sagt Krauß, doch dieses Problem hätten viele Vereine. Deshalb sei die Ausstellung gleichzeitig ein Aufruf an alle Münchner, „das typisch Münchnerische zu erhalten“.

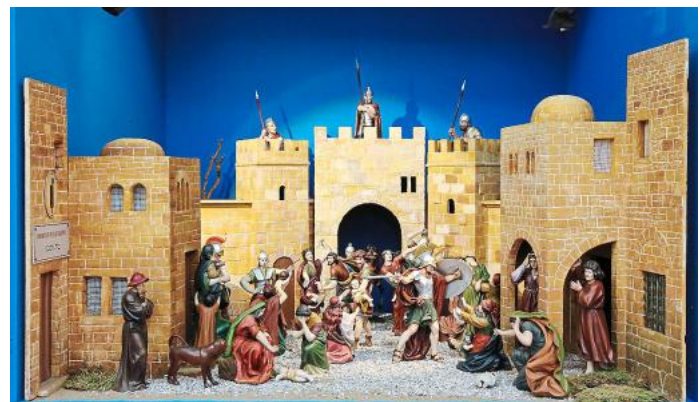
Jubiläumsausstellung „100 Jahre Münchner Krippenfreunde e.V.“, bis zum 26. Dezember, täglich 10-19 Uhr, (außer Heiligabend), Eintritt frei



Krippen-Expertin Annette Krauß (l.) mit AZ-Reporterin Victoria Kunzmann in der Ausstellung in der Rathausgalerie.



Der gegenwärtige Jesus: Sein Tod und die Auferstehung, die mit der Vasa-Sacra-Krippe einmal völlig anders dargestellt werden. Jesus am Kreuz? Fehlangeize.



Der Titel Herodes lässt die Kinder von Bethlehem töten spricht für sich. Denn Krippen zeigen auch mal Brutalität. Annette Krauß sieht die Aufklärung aber als notwendig: „Brutal ist sie, die Darstellung der metzelnden Soldaten. Aber Kinder sollten die Bedeutung der Szene kennen“, meint die Kennerin. Die Krippe ist um 1800 entstanden.



Martin Luther und das Krippenspiel? Das passt nicht so recht. „Zu Luthers Zeit gab es noch keine Krippen“, erklärt Annette Krauß. Der Krippenbau entstand erst etwa im 16. Jahrhundert und wurde zur Aufklärungszeit verboten. Wie sich Luther und Jesu im Krippenspiel vereinen könnten, zeigt die Konstellation Vom Himmel hoch, da komm ich her – verschiedene Krippenfiguren aus den letzten Jahrhunderten.



München ist eine bedeutende Stadt der Krippenbauer. Manchmal verbindet der Stil der Münchner Krippe den bayerischen und den orientalischen, wie an den farbenfrohen Mänteln unschwer zu erkennen ist.



Ungewöhnlich, aber auch so kann eine Krippe aussehen: Das Werk Die Beständigkeit der Erinnerung von Salvador Dalí als Grundlage für eine moderne Krippe. Von wegen alt und verstaubt!



Der Teufel lockt, Jesus blockt – die älteste Krippe der Ausstellung von 1607.

Fotos: Bernd Wackerbauer

Haben Sie auch eine schöne Krippe?

Haben Sie auch noch alte Figuren? Schicken Sie uns ein Foto und die Geschichte dazu!

Gern per Mail an: leserforum@az-muenchen.de oder per Post: Abendzeitung, Garmischer Straße 35, 81373 München

Die Verführung durch das Böse

Die älteste Krippe hat den Titel „Die Versuchung Jesu durch den Teufel“ – die ältesten Figuren datieren dabei aus dem Jahr 1607.

Die Szene auf einer dunklen Steintreppe der Rathausgalerie ist perfekt inszeniert. Sie symbolisiert, wie der bereits erwachsene Jesus vom Bösen

verführt wird – in Gestalt eines Teufels. Die Köpfe der Figuren, so vermutet der Verein, wurden in den vergangenen Jahrhunderten restauriert.



Das Herzstück der Ausstellung ist die Alt-Münchner Krippe Stiftung Schachinger. Eine Ansammlung antiker Figuren aus vielen Ländern auf einer fünf Meter breiten Landschaft. Die Münchner Familie Schachinger machte die Krippe über 200 Jahre hinweg zu einem Kunstwerk: „Das Besondere an dieser Krippe ist die Engelsanbetung“, erklärt Krauß. Alte, Junge, Kinder – das einfache Volk. Dazu Könige, Tiere, Hirten. Im Mittelpunkt: der Engel.